

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

2. Band Nr. 1

Ausgegeben am 4. April 1919

37. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Englands Revolutionierung.

Von Heinrich Canow.

Die Streikwelle, welche die Arbeitermassen Mitteleuropas erfasst hat, greift auch auf England über. Mehrfach sah sich in der letzten Zeit das englische Wirtschaftsleben durch Riesenstreiks bedroht. Besonders gärt es in den Reihen der Bergarbeiter, Eisenbahner, Textil- und Rüstungsarbeiter. Schon Ende Februar schien der Ausbruch eines Massenstreiks der zum Zweck gegenseitiger Unterstützung zu einer Tripelallianz vereinigten Bergarbeiter, Transportarbeiter und Eisenbahner bevorzustehen, doch gelang es der geschickten Taktik Lloyd Georges und des Arbeitsministers Sir Robert Horne, durch allerlei Versprechungen und die Einsetzung einer paritätischen Untersuchungskommission den Streikbeschluss zunächst bis zum 15. und darauf bis zum 22. März hinauszuschieben. Inzwischen, so hoffte man in den Regierungskreisen, werde es gelingen, die Arbeiter durch gewisse Zugeständnisse zu beschwichtigen und einen Ausgleich zwischen den Interessen der Arbeiter und der beteiligten Unternehmer zu finden. Diese Erwartungen erwiesen sich jedoch als verfehlt. Die Arbeiter hielten an ihren Forderungen fest, und noch Mitte März mußte der von Lloyd George zur Berichterstattung aufgeforderte Generalsekretär Thomas vom Eisenbahnerverband dem englischen Ministerpräsidenten berichten, daß die Verhandlungen wenig Erfolg versprächen, da weder die Eisenbahn- und Bergarbeiter noch die Eisenbahnverwaltungen und Bergwerksbesitzer zum Nachgeben geneigt schienen. Der Ausbruch eines fast das ganze englische Wirtschaftsgetriebe lahmlegenden Streiks schien unvermeidlich, bis es schließlich doch am 21. und 22. März den dringlichen Mahnungen der Regierung gelang, die Eisenbahner vorläufig zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit zu bestimmen und die abgebrochenen Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften wieder aufzunehmen.

Die Streiklust der englischen Arbeiter ist nur ein Teil der Streikpsychose, die die europäische Arbeiterwelt ergriffen hat und als Folgeerscheinung des Krieges bald hier, bald dort sich in großen Arbeitseinstellungen äußert. Sie selbst wurzelt in der durch den Krieg hervorgerufenen Umwälzung der gesamten Lebensverhältnisse, der Umwertung aller materiellen und geistigen Werte. Mag auch die Geldentwertung, die Preisrevolution und die Lebensmittelnot in England nicht entfernt den gleichen Grad wie in Deutschland erreichen, so ist doch der Wechsel der inneren Lebensbeziehungen, das Maß der Produktionsumschaltung, der Fortschritt der Produktionstechnik, die Verschiebung der Vermögens- und Finanzlage, relativ genommen, kaum geringer als in Deutschland und die Umgruppierung der politischen Parteien sowie des politischen Denkens, der Verfall

langgepflegter Traditionen vielleicht sogar noch größer, zumal wenn man den konservativen Charakter des Durchschnittsengländers, sein zähes Festhalten an alten Überlieferungen und konventionellen Lebensgewohnheiten in Betracht zieht.

Die ganze soziale Struktur Englands hat sich im Verlauf des Krieges gründlich geändert und mit dieser auch seine Verfassung. Das merry old England der Regierungszeit der gracious Queen ist ebenso dahin wie das liberale England der Cobden, Bright, Gladstone, Morley usw. Das politische England der letzten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts hat zu existieren aufgehört und trampelt jetzt — abgesehen von einem kleinen Häuflein altliberaler Epigonen, die wie Ruinen einer glanzvollen Vergangenheit in die neue Zeit hineintragen — ungeniert die Grundzüge und Überlieferungen unter die Füße, die einst der Stolz des liberalen England waren. Nicht besser läßt sich der Wechsel veranschaulichen als durch einen Vergleich des heutigen unbestrittenen politischen Führers Englands, Lloyd Georges, mit den einstigen Größen der Brightschen Schule. In seinem Verdegang vom hyperradikalen, halbideologischen Allerweltsliberalen zum arbeiterfreundlichen ministeriellen Sozialpolitiker, darauf zum rücksichtslosen Kriegsdiktator und schließlich zum geschäftsschlauen advokatorischen Vertreter jener imperialistischen Bourgeoischichten, die in der Niederlage der Mittelmächte lediglich eine willkommene Gelegenheit für geschäftliche Spekulationen erblicken, spiegelt sich getreulich ein Stück der jüngsten Entwicklung Englands wider.

Besonders haben sich die englischen Arbeiterverhältnisse unter dem Einfluß des Krieges und seiner Nachwirkungen gründlich geändert, und es ist daher nur natürlich, wenn wir heute auch in England auf Strömungen stoßen, die man als *syndikalistisch* und, um dieses heute gebräuchliche, einst einen ganz anderen Sinn tragende Wort zu gebrauchen, als *bolsewistisch* bezeichnen kann.

Die englische Arbeiterschaft ging größtenteils mit innerem Widerstreben oder doch mit einer gewissen Gleichgültigkeit in den Krieg. Daß England in Anbetracht seiner wirtschaftlichen Hilfsmittel und der Überlegenheit seines Menschenmaterials siegen müsse und werde, schien dem englischen Dünkel gewiß. Zudem aber deutete der englischen Arbeiterschaft zunächst England selbst nicht gefährdet. In eine Landung deutscher Truppen an Englands Küsten oder auch nur eine ernsthafte Schädigung des englischen Welt-handels war nach ihrer Meinung in Anbetracht der Größe und Vorzüglichkeit der englischen Flotte nicht zu denken. Der Krieg werde, so nahm man an, lediglich auf dem Kontinent geführt werden — ein Krieg, wie ihn England zum Schutze seiner politischen und wirtschaftlichen Interessen schon so oft in fremden Gegenden geführt hatte. England werde vornehmlich die Geldmittel, die Schiffe, das Munitionsmaterial für den Krieg stellen, zum Teil auch Truppen nach dem Kontinent hinüberschicken, aber nur *Soldatruppen*. Das englische Geschäftsleben werde im ganzen doch nur wenig durch den anderswo ausgefochtenen Krieg berührt werden — *business as usual*. Und diese ganze Auffassung der Kriegslage wurde dadurch bestätigt, daß zunächst die Mobilisationsmaschine nur langsam arbeitete.

So nahm die englische Arbeiterschaft meist den Krieg als ein sie nicht sonderlich berührendes Ereignis hin. Sie widersprach nicht direkt den

Kriegsmaßnahmen, schimpfte auf die Deutschen und die deutsche Handelskonkurrenz, aber sie war zunächst keineswegs kriegsbegeistert. Erst nach und nach wurde durch die geschickte Stimmungsmache der Presse und der Kriegspropaganda, durch die Betonung der angeblich großen moralischen Mission Englands als Anwalt des Völkerrechts, durch die Erzählungen deutscher Greuelthaten, durch die Tätigkeit der deutschen Tauchboote, die Bombenabwürfe deutscher Fluggeschwader an Englands Küsten, den fortgesetzten Hinweis der englischen Handelsblätter auf die Folgen eines deutschen Sieges für Englands Wirtschaftsleben auch in der englischen Arbeiterschaft eine starke jingoistische Kriegsstimmung erzeugt, die sich in einzelnen Arbeiterschichten, vornehmlich bei den Seeleuten und Hafenarbeitern, zu einer Art Kriegswut steigerte — jedoch erst, als in der deutschen Arbeiterschaft die Kriegsstimmung längst schon dem Friedensverlangen gewichen war.

Doch die Rechnung, daß der Geschäftsgang sich auch während der Kriegszeit »wie gewöhnlich« gestalten werde, erwies sich bald als unrichtig. Auch in England vollzog sich unter den Kriegswirkungen eine gewaltige Umschaltung der industriellen Verhältnisse. Neue Rüstungsindustrien entstanden, während andere Industriezweige ihren Absatzmarkt verloren. Die englischen Arbeiter wurden aus ihren alten Arbeits- und Berufsverhältnissen herausgerissen und in neue hineingetrieben. Die Lebensmittelpreise stiegen; manche Nahrungsmittel wurden knapp und fehlten zeitweilig ganz. Zudem ergaben sich überall Beschränkungen und Einengungen der alten Lebensgewohnheiten, und keine Arbeiterschaft Europas hängt vielleicht mehr am Allgewohnten als die englische. Dazu kam die Einführung der allgemeinen militärischen Dienstpflicht und die zunehmenden Aushebungen, die Berichte heimkehrender Soldaten über die an sie gestellten schweren Anforderungen, die Blutopfer in Frankreich, die vielfach von der unteren Bevölkerung nicht als dem eigenen Lande dargebracht, sondern als Opfer für französische Interessen aufgefaßt wurden.

In den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten, bisher mannigfach bevorzugten Arbeiter wurde überdies die Außerachtsetzungen der gewerkschaftlichen Privilegien durch die Kriegsdienstleistungsgesetze als schwere Schädigung der bislang innegehabten Stellung empfunden, da durch diese Gesetze die »Ungelernten« an Maschinen gestellt oder zu Arbeitsverrichtungen zugelassen wurden, von denen sie vordem ausgeschlossen waren. Und während sich die Arbeitsverhältnisse derart gründlich veränderten und teilweise verschlechterten, sah man, wie andererseits so mancher durch den Krieg reich wurde und durch skrupellose Ausnutzung günstiger Geschäftskonjunkturen sich auch in England ein prächtiges Kriegsgewinnlertum herausbildete.

Die Folge war, daß das Gewerkschaftlertum in manchen Industriezweigen seine Bedeutung verlor, die alte Arbeiteraristokratie ihre einflügelige Machtposition und ihren Einfluß einbüßte und neben den Gewerkschaften eine Art syndikalistischer Bewegung an Boden gewann, das sogenannte »shop steward movement« (Werkstätten-Vertrauensmänner-Bewegung). Unbekümmert um die gewerkschaftlichen Organisationen, ihre Satzungen und Verordnungen wählten die Arbeiter der Einzelbetriebe sich aus ihrer Mitte Vertrauensmänner (shop stewards) und Arbeiterbetriebsräte, die sich oft wieder mit denen anderer Betriebe vereinigten und ohne

Rücksicht auf gewerkschaftliche Verbandsregeln ihre Forderungen an die Unternehmerschaft stellten. Schon im Verlauf des vergangenen Jahres brachen mehrfach wilde »syndikalistische« Streiks aus, die teils von der Regierung durch Vermittlung erledigt, teils auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes (Defence of the Realm Act) gewaltsam unterdrückt wurden, indem man einen Teil der Streikenden zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilte, einen anderen Teil aushob und in die Schützengräben schickte.

Der Sieg Englands löste zunächst auch in der englischen Arbeiterschaft einen gewissen Siegestaumel aus, zumal man darauf rechnete, daß die Arbeiter reichlich an den »Früchten des großen Sieges« teilnehmen würden. Doch bald schon mußte mancher Arbeiter erkennen, daß diese Früchte ziemlich hoch hingen und von ihnen den Arbeitern voraussichtlich recht wenig zufallen werde. Statt der erhofften schnellen Besserung der Lage der Arbeiterschaft trat eine Verschlechterung ein, da die von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Überführung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft sich als völlig unzulänglich und verkehrt erwiesen. Die massenhaften Arbeiterentlassungen (allein in der Munitionsindustrie sind im November und Dezember über 230 000 Arbeiter entlassen worden), die Rückkehr der Truppen, die rücksichtslose Verdrängung der bisherigen Ersatzkräfte, vornehmlich der Frauen, durch die heimkehrenden früheren Arbeiter schuf nicht nur eine starke Überlastung des Arbeitsmarktes, sondern auch mannigfache Reibungen und Rivalitätsstreitigkeiten unter den verschiedenen Arbeitergruppen. Schon am 25. November sah sich die Regierung zur Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung genötigt, die den arbeitslosen Männern über 18 Jahre eine wöchentliche Unterstützung von 24 Schilling, den Frauen im gleichen Alter von 20 Schilling, den jugendlichen Arbeitern männlichen Geschlechtes von 12 Schilling, den weiblichen von 10 Schilling zubilligt. Ferner wurde gesetzlich die Herabsetzung der Kriegslöhne vor Ablauf eines halben Jahres nach Abschluß des Waffenstillstandes untersagt und verschiedene Kürzungen der Arbeitszeit verfügt.

Genützt haben diese Maßregeln bisher recht wenig. Die Masse der Arbeitslosen hat bisher weiter zugenommen und belief sich, wie die »Times« berichten, Mitte März nach sorgfältiger Berechnung bereits auf mehr als eine Million. Vor allem ist, da der Schiffsraum größtenteils für Militärtransporte benutzt wurde und man in der Regierung nicht auf eine so schnelle Beendigung des Krieges gerechnet zu haben scheint, versäumt worden, rechtzeitig die nötigen Rohstoffe für den Wiederbeginn der Friedensproduktion heranzuschaffen. Es fehlt an Metallen, an Baumwolle, an Hanf, an Leder usw. Zwar hat die Regierung die für Kriegszwecke reservierten Bestände freigegeben, aber diese reichen nirgends aus.

Dazu kommt, daß die Demobilmachung in England recht schlecht funktioniert. In die englischen Industrien sind während des Krieges zahlreiche weibliche Arbeitskräfte eingestellt worden. Um die Gewerkschaften zufriedenzustellen, hat die Regierung diesen während des Krieges zugesichert, daß nach der Rückkehr aus dem Kriege die Gewerkschafter sofort ihre alten Arbeitsstellungen wieder einnehmen könnten, und jetzt verlangen daraufhin die Gewerkschaften, die weiblichen Arbeitskräfte müßten sofort die Arbeitsplätze räumen. Diese Forderung aber bedeutet nichts anderes, als die Zahl der weiblichen Erwerbslosen erheblich zu vermehren und sie ins Elend zu

treiben. Dazu wollte sich die Regierung nicht verstehen. So ist denn zunächst ein Kompromiß auf der Basis geschlossen worden, daß in den »neuen Industrien«, das heißt jenen, die während des Krieges entstanden sind, die Frauen verbleiben können unter der Bedingung, daß sie gleichen Lohn für gleiche Arbeit erhalten, daß aber in den »alten« Industrien die Frauen den Zurückkehrenden Platz machen müssen.

Viele Anfechtung hat ferner die Art und Weise erfahren, wie die Entlassung der Truppen durchgeführt wird. Die Truppen wurden nämlich zunächst nicht nach Jahrgängen entlassen; es wurden vielmehr jene Arbeiter zuerst freigegeben, die bestimmten, für den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft als besonders nötig betrachteten Produktionszweigen, zum Beispiel dem Kohlenbergbau, angehören, die sogenannten »pivotal men«, oder die den Nachweis einer baldigen Beschäftigung zu erbringen vermochten, die »slip men«. Dabei aber hat sich herausgestellt, daß vielfach von den betreffenden Instanzen völlig nach Willkür verfahren worden ist und kurzweg Arbeiter entlassen worden sind, die nach Lage ihres Gewerbes in diesem gar nicht unterzukommen vermochten, also alsbald als Erwerbslose unterstützt werden mußten. Die Durchführung dieses Demobilmachungsplanes stieß daher auf solchen Widerspruch bei Soldaten und Arbeitern, daß schleunigst von Churchill, Geddes und Haig ein neuer Entlassungsplan ausgearbeitet werden mußte, der das französische System der Truppenentlassung in der Reihenfolge der Jahrgänge mit dem der »pivotal men« verbindet und ferner anordnet, daß niemand wider Willen bei den Fahnen zurückgehalten werden darf, der schon vor dem Jahre 1918 in das Kriegsheer eingetreten ist oder das 37. Lebensjahr überschritten hat.

Doch auch mit diesem Plane hat die englische Regierung, da es an Arbeitsgelegenheit fehlt, recht schlechte Erfahrungen gemacht. Sie sucht daher die Entlassungen durch allerlei militärische Reorganisationsmaßnahmen hinauszuschieben. Wird damit in gleichem Maße fortgefahren wie in letzter Zeit, so werden voraussichtlich die letzten Kriegsmannschaften erst Ende Mai dieses Jahres zur Entlassung kommen. Das geht natürlich allen, die möglichst schnell zu Weib und Kind zurückkommen möchten, nicht schnell genug und hat bereits in einzelnen Truppenlagern zu ernstern Revolten geführt. Die Gefahr ist um so größer, als in manchen Regimentern der oppositionelle revolutionäre Geist oder, wie es in den Berichten englischer Blätter heißt, der »bolshewistische Gedanke« große Verbreitung gefunden hat und nun von diesen, da heute eine viel engere Fühlung zwischen den Mannschaften und Arbeitern besteht wie früher, in die Schichten der unzufriedenen Arbeiter hineingetragen wird.

Verspäht wird diese oppositionelle Mißstimmung der englischen Arbeiter noch durch die Erfahrungen, die ein beträchtlicher Teil von ihnen bei den letzten Parlamentswahlen mit dem neuen Wahlrecht gemacht hat. Man hatte darauf gerechnet, daß von den ungefähr 380 Kandidaten der Arbeiterpartei zum mindesten 100, vielleicht sogar 140 bis 150 in das Unterhaus einziehen würden, und nun hat die Arbeiterpartei nur 65 Sitze erlangt, und zwar nicht, weil ihre Stimmenzahl gar so weit hinter den Vorschlägen zurückgeblieben ist, sondern infolge der Lücken des von Lloyd George eingeführten Wahlrechtes. Würde die Verhältnismahl gelten, so würde die Arbeiterpartei 165 Mandate beanspruchen können. Die in ihren

Hoffnungen getäuschten Arbeiter fühlen sich deshalb gewissermaßen von Lloyd George betrogen, zumal der Wahltermin so festgesetzt wurde, daß die Arbeiterpartei mit ihren Wahlvorbereitungen gar nicht fertig sein konnte.

So hat sich der englischen Arbeiterschaft eine immer weiter um sich greifende Unzufriedenheit, zum Teil sogar tiefe Verbitterung bemächtigt. Ganz sicher hatten viele darauf gerechnet, daß nach dem Siege der englischen Waffen ein neuer Aufschwung des Wirtschaftslebens einsetzen werde — und nun ergeben sich als Folge des opfervollen Krieges Arbeitslosigkeit, Lohnstreitigkeiten, Konflikte innerhalb der eigenen Reihen, Preissteigerungen und eine Verminderung des politischen Einflusses der Arbeiterwelt auf Englands Geschick. Die Streiks, die in den letzten Monaten bald hier und bald dort ausbrachen, sind nur Symptome dieser Gärung. Dennoch scheint mir die von manchen Seiten ausgesprochene Befürchtung oder Hoffnung, daß sich bald in England eine ähnliche Staatsumwälzung vollziehen werde wie in Deutschland, wenig begründet zu sein. Noch liegt der größte Teil der englischen Arbeiter im Banne einer spezifisch britisch-nationalistischen Weltanschauung und fühlt sich als Mitglied einer siegreichen, anderen Völkern weit überlegenen Nation. Auch England ist zwar von der großen Weltrevolution ergriffen; doch seine Revolutionierung wird sich, wenn es auch vielleicht an einzelnen Unruhen nicht fehlen wird, gewissermaßen etappenmäßig vollziehen. Eine einfache Rückkehr zu den staatlischen Lebensformen der Vorkriegszeit ist aber in England ebenso unmöglich wie in Mitteleuropa. Der Krieg hat viel zu tief in das englische Weltwirtschaftsgetriebe eingegriffen und seine Stellung gegenüber dem mächtig erstarkten Konkurrenten jenseits des großen Teiches zu sehr geschwächt. Im Grunde genommen ist trotz seiner großen früheren Erfolge doch nicht England, sondern der nordamerikanische Freistaat der eigentliche Triumphator des Weltkriegs.

Die Beteilung an politischen Streiks.

Von Hermann Müller (Berlin).

Umwälzungen durch die Tat geht immer die Umwälzung der Köpfe voraus. Haben sie sich aber vollzogen, dann zeigt sich, daß die Köpfe doch oft noch recht sehr in der Vergangenheit leben und es ihnen ganz außerordentlich schwer fällt, sich in der neuen Situation zurechtzufinden. Je größer und plötzlicher die Umgestaltung ist, desto mehr wird sich dieser Umstand bemerkbar machen. Das zeigt sich selbst bei Fragen, die verhältnismäßig einfach zu liegen scheinen. Welcher Arbeiter glaubt zum Beispiel nicht zu wissen, was es mit Streiks auf sich hat, und wie es dabei mit seiner Solidaritätspflicht steht? Den meisten mag es überflüssig erscheinen, darüber überhaupt noch nachzudenken. Trotzdem ist dazu noch viel zu sagen. Die neue Zeit stellt uns auch hier vor ganz neue Probleme. Die Vorgänge der letzten Zeit haben das mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Wirtschaftliche Streiks sind uns etwas Bekanntes. Der Arbeiter, der hierbei nicht weiß, wie er sich zu verhalten hat oder doch verhalten müßte, der muß gesucht werden. Anders steht es bei politischen Streiks. Das mag daran liegen, daß sie bei uns eine verhältnismäßig neue Erscheinung sind, da